

  
**Christuskirche  
Othmarschen**  
 3. Sonntag nach Trinitatis, 21. Juni 2026  
 Das Wort der Versöhnung

Gott, dem ewigen König, dem Unvergänglichen und Unsichtbaren und allein Weisen, sei Ehre und Preis in Ewigkeit! Amen. (1. Thimoteus 1,17)

Liebe Gemeinde!

Über Worte des Propheten Micha sollen wir heute nachdenken. Sie erinnern sich: Das ist einer der sogenannten „kleinen Propheten“. Er wirkte so um 750 Jahre vor Christi Geburt und wird zu den „Unheilspropheten“ gezählt. Sein Buch ist über weite Strecken eine Gerichtsrede. Unheil wird kommen, verkündet er. Grund dafür sind die unrühmliche Geschichte der Menschheit, menschliche Schäden und Grausamkeiten.

Die Machthaber berauben das Volk, klagt er. „Sie begehren Äcker und nehmen sie weg, Häuser und reißen sie an sich. So treiben sie Gewalt mit eines jeden Hause und mit eines jeden Erbe.“ (Micha 2,2) Und „sie hassen das Gute und lieben das Arge; sie schinden ihnen die Haut ab und das Fleisch von ihren Knochen und fressen das Fleisch meines Volks. Und wenn sie ihnen die Haut abgezogen und ihnen die Knochen zerbrochen haben, zerlegen sie es wie für den Topf und wie Fleisch für den Kessel.“ (Micha 3,2) „Die frommen Leute sind weg in diesem Lande, und die Gerechten sind nicht mehr unter den Leuten.“ (Micha 7,2). Und so weiter und so fort.

Von solchen Klagen können auch wir uns heute getroffen fühlen, 2800 Jahre später. Es hat sich wenig geändert. Wir sollten dagegen angehen, denn, wie es schon damals der Prophet sagt und damit Gottes Gebot zusammenfasst gilt auch für uns: „Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert“ (Micha 6,8).

Zwischen seine Gerichtsworte streut der Prophet aber auch immer wieder Heilssprüche ein. Die sind uns eher bekannt, wie zum Beispiel das berühmte Wort von den Schwertern, die zu Pflugscharen in einem Friedensreich umgeschmiedet werden (Micha 4,3). Oder der Verweis auf Bethlehem: „Und du, Bethlehem Efrata, die du klein bist unter den Tausenden in Juda, aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei, dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist.“ (Micha 5,1). Wir beziehen das auf die Christgeburt und zitieren dies Wort in der Weihnachtsliturgie.

Wie auch in den anderen Texten des heutigen Sonntages werden Gottes Zorn und Seine Gnade, Sünde und Neuanfang nebeneinandergestellt.

Die von Micha und Seinesgleichen angedrohten Ereignisse, von den damaligen Lesern und Hörern als Strafen Gottes gedeutet, sind weitgehend eingetreten. Bis hin zum zerstörten Tempel in Jerusalem wodurch das Volk Gottes entwurzelt und zerstreut wurde.

Aber dann hören wir im letzten Kapitel des Buches Micha noch einmal ganz anders klingende Worte.

Predigttext: Micha 7, 18-20

*<sup>18</sup> Wo ist solch ein Gott, wie Du bist, der die Sünde vergibt und erlässt die Schuld denen, die geblieben sind als Rest Seines Erbteils; der an Seinem Zorn nicht ewig festhält, denn Er hat Gefallen an Gnade! <sup>19</sup> Er wird sich unser wieder erbarmen, unsere Schuld unter die Füße treten und alle unsere Sünden in die Tiefen des Meeres werfen. <sup>20</sup> Du wirst Jakob die Treue halten und Abraham Gnade erweisen, wie Du unsern Vätern vorzeiten geschworen hast.*

Die einleitende Frage „Wo ist solch ein Gott, wie Du bist?“ ist eine rhetorische. Sie zielt auf die Einzigartigkeit des Gottes Israels ab. Der kurze Text erinnert uns an die hymnische Sprache, wie wir sie in den Psalmen finden. Unser Predigttext, mit dem der Prophet sein Buch abschließt, ist ein Psalm, ein Lobgesang. Ein Hymnus über Gottes Gnade, auf die auch wir bauen können. Trotzdem.

Gott wird vergebungsbereit sein und uns gütig erweisen, wenn...

Ja, wenn wir bereit sind unsere Schuld anzuerkennen und zu bekennen und umzukehren. Im Bilde unseres Hymnus gesprochen, wenn wir uns zu dem „Rest Seines Erbteils“ zählen dürfen, der sich an Sein Gebot hält, der tut, was gut ist und was der Herr fordert.

Doch es hat den Anschein, dass dem kaum entsprochen wird.

Nicht nur die Großen unserer Tage sind unbelehrbar. Gewalttaten und Kriege sind gängige Mittel, Macht zu erhalten und auszuweiten. Dabei gehen sie über Leichen im wahrsten Sinne des Wortes. „Gott möge sie strafen, wenn sie so weiter machen!“ sind wir geneigt zu denken. Doch Vorsicht! Wir müssen auch vor unserer eigenen Tür kehren. Wie oft sind wir gierig, egoistisch, verletzend und rücksichtslos! Denken wir nur an unser aller Umgang mit unserer Umwelt und auch mit unseren Mitmenschen. Im direkten Kontakt oder über den Umweg digitaler Medien tut man sich Gewalt an. Und unsere grenzenlose Gier zerstört unsere Lebensgrundlagen. Alles das wissen wir, wie auch, dass uns gesagt ist, was von uns gefordert wird, wie es schon Micha anmahnte und was wir gemeinhin eben nicht erfüllen.

Die „Strafe“ wird auf dem Fuß folgen. Sie wird nicht ausbleiben. Uns bleibt nichts erspart.

Aber, so tröstet uns der Prophet, wir können dennoch auf einen Gott vertrauen, der uns unsere Sünden vergibt. Wer denn sonst? In die Tiefen des Meeres wird er sie werfen. Dort gehen sie unwiederbringlich unter.

Dieses Bild lässt mich aufhorchen. Hoffentlich finden unsere Sünden dort noch genügend Platz, denn den haben wir mit Plastikmüll schon reichlich angefüllt. Die bis in die Tiefseeschichten verseuchten Müllzonen, sogenannte „Patches“ künden davon. Der größte dieser „Müllstrudel“ zwischen Hawaii und Kalifornien sei dreimal so groß wie Frankreich und bestehe aus etwa 1,8 Billionen Plastikteilen, hat mich die künstliche Intelligenz belehrt. – Doch ich schweife ab. Das gehört nun wirklich nicht hierher.

Jedenfalls gibt es genügend „Sünde und Missetat, die wir begangen mit Gedanken, Worten und Werken, womit wir Gott erzürnt und Seine Strafe zeitlich und ewiglich verdient haben“, wie es Martin Luther in seinem Beichtbekenntnis im kleinen Katechismus formulierte.

„Sie sind uns aber alle herzlich leid und reuen uns sehr, und wir bitten Dich durch Deine grundlose Barmherzigkeit, Du wollest uns armen sündhaften Menschen gnädig und barmherzig sein, uns alle unsere Sünden vergeben“, fährt Luther fort.

Gott wird unsere Sünden uns vergeben und uns unsere Schuld erlassen, sagte Micha, denn Gott hat Gefallen an Gnade.

Wo ist solch ein Gott?

Es ist unser Gott, der ewige König, der Unvergängliche und Unsichtbare und allein Weise.

Dem sei Ehre und Preis in Ewigkeit!

Und Sein Friede, den wir mit unserer Vernunft nicht begreifen können, der bewahre uns!

Amen.